

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 60spaltige Zeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamenzeile 1,— M

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 20.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. L. e. m. b. in Braubach.

Postkontonr. 7639 Frankfurt-Main.

Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3,— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9,— M

von denselben frei in Haus geliefert 9,45 M

Nr 165

Braubach a Rhein, Freitag, den 30. Juli 1920.

30. Jahrgang.

Zwischen Wirtschaftsrat und Reichstag

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Es ist ein Experiment, das gemacht wird, zum ersten Male gemacht wird die Teilung der öffentlichen Debatte über ein internationales Abkommen von der Bedeutung des Abkommens von Spa in einen wirtschaftlichen und einen politischen Teil und die Zuweisung des einen Stoffgebietes an den vorläufigen Reichswirtschaftsrat, des anderen an den Reichstag. Dabei Beschränkungen eigentlich nur dem Reichswirtschaftsrat auferlegt sind, der bei seinen Erörterungen am Freitag und Sonnabend sich auch wirklich von allen politischen Fragen auf das gewissenhafteste ferngehalten hat. Während der Reichstag nicht verhindert werden kann, neben der politischen auch die wirtschaftliche Tragweite des Abkommens von Spa ganz nach Gefallen zu diskutieren, aber vielleicht findet das Beispiel der Enthaltensart, das die Sachverständigen des Reichswirtschaftsrates ihm gegeben haben, beim Reichstag eine gute Stütze, und man wird sich hier weniger mit dem Kohlenabkommen als mit dem Entwaffnungsprotokoll von Spa beschäftigen. Hier bleibt wohl in der Tat noch manches zu sagen übrig, auch für die Regierung. Hier muß aber auch mit dem Aufgebot größerer politischer Leidenschaftlichkeit gerechnet werden, als bei der Kohlenfrage, und hier wird Herr Fejerdach sich schon wieder etwas mehr für die Gesamthaltung unserer Delegation einsetzen müssen, als er bisher in der Öffentlichkeit getan hat. Danach wird der Reichstag abermals die Vertrauensfrage sich zu überlegen haben; das Provisorium, für das man der neuen Regierung, als sie sich den Volkswirtschaftsrat nach ihrem Amtsantritt vorstellte, freie Bahn gewährt hatte, ist abgelaufen. Nun werden auch diejenigen, die damals in unentschiedener Haltung beiseitetraten, sich für ein klares Ja oder Nein entscheiden müssen. Wir möchten glauben, daß der Ausgang dieser Verhandlungen nicht zweifelhaft sein kann.

Alle Welt ist einig in der Überzeugung, daß der Reichswirtschaftsrat die erste Probe auf seine Existenzberechtigung vorzüglich bestanden hat, und das will schon etwas sagen bei einer Frage, die die Gemüter im ganzen Reich so sehr bis auf tiefste erschüttert hat. Es sind wohl alle, die dem deutschen Volke bei dieser Gelegenheit etwas zu sagen hatten, auch wirklich zu Wort gekommen, und niemand hinderte sie daran, von dieser Tribüne aus, sich alles herunterzureden, was sie auf dem Herzen hatten. So haben Männer der Staats wie Stinnes und Hilger, wie Imbusch und Kappel, ebenso ihren Standpunkt vertreten, wie Männer der Wissenschaft und der Verwaltung, der Produktion wie des Konsums. Und es hat sich zum Schluss das nur selten seitens erlebte Schauspiel ergeben, daß von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sich nahezu Einmütigkeit herausstellte in dem Bekenntnis zur Mitarbeit auf den von der Regierung betretenen Bahnen. Niemand gefiel sich darin, Schuldfragen aufzuwerfen und durch ihre Erbitterung

Bank und Credit zu entziehen. Alle Redner hielten den Blick auf die praktischen Notwendigkeiten der Lage gerichtet, und alle suchten die Befreiung darin zu tun, um die ungeheuren Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, nach Möglichkeit zu mildern.

So sollte es verständlicherweise auch beim Parlament des allgemeinen Wahlrechtes sein. Hier gibt es Parteien, im Reichswirtschaftsrat gibt es Gruppen; jene scheinen keinen Augenblick den Kampf um die Macht aus den Augen verlieren zu können, während diese immer daran denken und denken müssen, daß keine Gruppe für sich allein im Stande wäre, den komplizierten Wirtschaftsapparat des Deutschen Volkes aufrecht zu erhalten, geschweige denn zu verbessern und zu vervollkommen. Wir sind uns alle so ziemlich darin einig, daß unsere gemeinsame Kraft vorerst der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft gelten muß, wir haben uns aber noch nicht zu der Erlaubnis durchbringen können, daß unter diesen Umständen die politischen Kämpfe am besten so lange zurückgestellt werden, bis unsere Wirtschaft wieder einigermaßen auf festen und gesunden Füßen steht. Gewiß, alle Verständigen beugen sich, wenn man unter vier oder sechs oder acht Augen mit ihnen spricht, zu dieser Einsichtswahrheit. Wenn sie aber vor die Öffentlichkeit hinstreten, so ziehen sie es vor, bedächtig den Kopf hin und her zu wenden oder an der entsetzten Leidenschaft des Gegners auch ihrerseits dem Temperament die Fäden schleichen zu lassen. Die Politik verdirbt den Charakter, hat man früher gesagt; sie läuft jetzt Gefahr auch die Wirtschaft zu verderben oder das, was von ihr noch übrig geblieben ist. Immerhin, es ist ein Fortschritt, daß wir neben dem Reichstag einen Reichswirtschaftsrat haben, in dem die ernstesten Lebensfragen unseres Volkes auch mit der gebührenden Ernsthaftigkeit behandelt werden. Ist er jedesmal auf dem Boden, wenn es darauf ankommt, dem Reichstage mit gutem Beispiel voranzugehen, so wird eine dauernde Einwirkung auf den öffentlichen Geist in Deutschland nicht ausbleiben. Uns allen wäre in etwas wenigstens damit geholfen, wenn dieses Experiment nicht vergebens gemacht würde.

Die Freiheit der mohammedanischen Völker.

Enver Pascha und England. Der osmanische General Enver ist in Moskau. Er hatte Anfang April Deutschland auf dem Luftwege verlassen, um bei den Bolschewisten Platz für einen neuen Freiheitskampf seines Volkes zu finden. Von hier aus hat er sich in einen amerikanischen Journalisten, der sich nach ihm erkundigt hatte, mit folgenden Bekenntnissen gewandt: Das Feuer der Freiheit der mohammedanischen Völker kammt an abzuleihen Eden und Eiden der islamitischen

Welt auf; es wird England nicht mehr gelingen, es zu lösen, um so weniger, als es selbst ein böses Geschwür im Leibe trägt — Irland. Der Stein ist im Rollen! Nichts kann ihn mehr aufhalten. Die Welt des Islams erhebt sich und wird das britische Joch abwerfen. In manchen Ecken gab es bis jetzt nur Funken, in vielen anderen aber schlugen schon die Flammen gefährlich hoch. Die Welt sieht nur wenig davon, weil die Engländer, dank ihres Nachrichtenmonopols, vor der Öffentlichkeit die Dinge hinter einem Schleiher zu verbergen wissen. Das Ziel der Engländer im Orient ist die Vernichtung der Türkei und die Anechtung der Türkei. Der Kampf der Osmanen für einen gerechten Frieden ist aber der Kampf des ganzen Islams geworden. „Krieg gegen die englische Herrschaft“ ist Lösungswort in der ganzen islamitischen Welt, offener Krieg, Unabhängigkeitskriege, alle Mittel, die uns zur Verfügung stehen, werden wir anwenden. Da die Friedensschlüsse von brutaler Gewalt, nicht von der Gerechtigkeit diktiert sind, soll nun Feuer und Schwert die Entscheidung treffen zwischen den Mohammedanern und Engländern. Wir wollten diesen Kampf auf Leben und Tod wagen. Es wurde uns keine Wahl gelassen. Es ist kein Krieg des Islams gegen die Christenheit, sondern des Islams gegen Englands Gewalttätigkeit. Der Kampf kann fünfzig Jahre dauern, aber was wäre sogar ein halbes Jahrhundert in der Geschichte! Ja und meine Kameraden leben nur, oder wenn es sein muß, sterben für unser Vaterland und die Freiheit unseres Volkes.“

Bei diesem Kampf rechnet Enver auch, was nach vielem englischen Geschehen nicht wunder nehmen kann, auf das Zusammengehen Sowjetrusslands mit dem aufstrebenden Islam. Er betont scharf, daß unsere kommunistischen Brüder Schulter an Schulter mit uns kämpfen. Für diesen Kampf, der in Persien, Mesopotamien, Anatolien, Ägypten und Indien bereits begonnen habe, sind aber auch — und das wäre wirklich bedeutsam — nunmehr die finanziellen Mittel gesichert.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine bereitete Silberstiefelung beschäftigte die Hamburger Strafkammer. Ein ehemaliger Jurist namens Dr. Schröder, der in Hamburg als Spekulant, Spieler und Lebemann großen Stills bekannt ist, hatte in Kiel mit seiner Freundin, einem Fräulein Lohmann, und deren Vater ein Fischerboot für eine Fahrt nach Dänemark gemietet und dem Kapitän im Vertrauen mitgeteilt, daß er 375 Kilogramm Silber ins Ausland schaffen wollte. Der Kapitän war bei der Veranlassung des Schabes behilflich, aber als alles in Ordnung war, verhaftete er die ganze Gesellschaft; er war Kriminalbeamter. Dr. Schröder wurde jetzt zu vier Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt, Lohmann zu sechs Wochen Gefängnis und 5000 Mark, ein mitangeklagter Wiener Kaufmann namens Friedländer zu sechs Wochen und 10 000 Mark Geldstrafe, während Fräulein Lohmann freigesprochen wurde.

Die Glückfucher.

Roman aus der Vorherrschaft von Heinrich Heine.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Sag in ihren Worten eine Absicht? Erriet sie, was er meinte, und wollte sie ihm mit lächerlicher Abneigung dadurch zu Gemüte führen, daß das Vergangene für sie überwinden war?

„Ja, meinem Bedauern“, fuhr er fort, „war ich damals gezwungen, plötzlich abzubrechen. Es war mir nicht einmal vergönnt, mich bei Ihnen und Ihrer Frau Mutter verabschieden zu dürfen. Ich konnte Ihnen durch meine Tante nur meine Empfehlung ansprechen lassen. Aber ich fürchte jetzt beinahe“, er versuchte die Sache noch heitere zu machen, „daß ich den Damen durch mein so reiches Verschwinden einigermassen Grund zur Verwunderung gegeben habe.“

Er beobachtete jede Muskel in ihrem Gesicht, aber nicht das leiseste Zucken darin verriet ihm, daß seine Worte eine empfindliche Stelle in ihr berührt hatten.

„Dah ich nicht wüßte!“ war ihre harmlose lächelnde Entgegnung.

„Sehr gütig!“ kam es von ihm zurück. Er kam sich immer lächerlicher vor. Vielleicht, daß sie sich heimlich nur über ihn lustig machte. Ihre Sicherheit schlug ihm alle Waffen aus der Hand.

Sie gedenken hoffentlich mit Ihrer Frau Mutter noch recht lange hier zu bleiben?“ wann er, nur um wenigstens noch etwas zu sagen, in nicht eben sehr geistreicher Weise die alte Unterhaltung weiter.

Darüber habe ich nicht zu entscheiden. Das hängt natürlich von dem Entschlusse meiner Mutter und Ihrer Tante ab.“

„Natürlich!“ wiederholte er, wobei er nicht ohne Lust empfand, sich selbst zu überlegen. Ihre Gegenwart begann an in die allzukunde Belegenheit zu drängen. Unterhaltens

fiel ihm in diesem Augenblicke ein, daß er ja einen guten Vorwand hatte, das Gespräch abzubrechen.

„Doch wie ich sehe“, sagte er auflebend, „werde ich mich nun beissen müssen, wenn ich meine Tante noch treffen will. Also, mein gnädiges Fräulein“, er streckte ihr wieder die Hand entgegen, „ich darf wohl auf ein baldiges Wiedersehen hoffen, und wenn ich nicht die Ehre haben sollte, Ihrer Frau Mutter zu begegnen, wollen Sie mich ihr dann gütlich empfehlen.“

„Ich danke“, erwiderte sie, indem sie sich gleichfalls erhob und wie vorhin in freundlicher Arglosigkeit ihre Hand in die seine legte — adieu, Herr von Speckart.“ Von der Gartentür aus grüßte er sie noch einmal, was sie mit einem leichten Nicken erwiderte, dann befand er sich auf der Straße.

Sein Arger, seine Unzufriedenheit mit sich selbst regte sich jetzt noch heftiger in ihm, und er gestand sich offen, daß es das Gefühl verletzter Eitelkeit war. Mit einer Erwartung, die ihm geschmeichelt hatte, war er hergekommen — und wie zog er jetzt wieder von dannen. Dabei das Rätsel, das ihm Herta aufgab! Noch immer sah er nicht, wie er sich ihr Benehmen zu deuten hatte. Alle Fragen darüber, die ihn schon während dieser kurzen unglücklichen Unterhaltung mit ihr durchkreuzt hatten, drangen jetzt noch einmal auf ihn ein. Dazwischen tauchte immer wieder ihr Gesicht vor ihm auf — ihre Augen, der Zug um ihren Mund. Nun würde er es allerdings nicht mehr vergessen. Wenn ihm oder jemand einen Schlüssel zu ihrem Wesen geben konnte, so war das die Tante, obwohl ihn über die Zuverlässigkeit ihrer Beobachtung und ja ein starker Zweifel angekommen war. Immerhin nun da er ja ohnedies auf dem Wege zu ihr war, wollte er sie noch einmal als sein Orakel in Anspruch nehmen.

Der große Kurpark war wie immer während des Nachmittagskonzerts sehr belebt. In seiner Mitte, von sterblichen Reispladen umgeben, erhob sich ein kleiner offener Pavillon für die uniformierte Kapelle, die eben in einem für deutsche Beauftragte rasenden Tempo das Vohngrenn

vorspiel zum Behn gab. Ringsherum sah man eine elegante bunte Menge promeneren oder auf gelben, an den Rasenrand gestellten Stühlen sitzen, die Damen in hellen Sonnenschirmen, dazwischen angeputzte Bobys, die von ihren Kinderfräulein im Sportwagen langsam herumgefahren wurden und, wenn sie besonders niedlich waren, seitens der Damenwelt mit zärtlich zuckenden Blicken und Ansprachen verfolgt wurden.

Es dauerte nicht lange, so hatte Doktor seine Tante auf einer der Stuhlkreihen entdeckt, dicht neben ihr sah eine andere Dame, in der er, obwohl er ja darauf vorbereitet sein mußte, so doch zu seinem gelinden Schreck, Herta's Mutter erkannte. Von großem Befall belohnt, hatte die Musik loeben geendet, und so trat er an die Damen heran.

„Du bist es?“ sagte die Tante, über sein Erschrecken nicht wenig erstaunt.

„Ja“, erwiderte er, sich gegen die Geheimrätin, die bei seinem Anblick wie vor einem wilden Tiere zurückfuhr, mit höflicher Begrüßung verneigend, „ich habe dich im Hotel aufgesucht, aber ich traf nur Fräulein Oberdörfer und von ihr erfuhr ich, daß die Damen sich hierher begeben haben.“

„Du hast mit Herta gesprochen?“

Die Geheimrätin rütelte sich unter Mühenen Neugier auf. Es war augenscheinlich, daß sie die Verwunderung, die ihre teure Freundin über diese Tatsache äußerte, weit mehr aber noch die familiäre Namensbezeichnung, deren sie sich gegen Doktor in bezug auf ihre Tochter bediente, als über alle Mahen taktlos empfand, und es war für Doktor nicht schwer, diese Gefühlsverletzung der würdigen Dame, zumal in seinem eigenen Schuldbewußtsein gegen sie, vollständig zu beargüßeln.

Fortsetzung folgt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reichsregierung plant eine umfangreiche Amnestie für politische Vergehen.
- Erzbischof Dr. Thomas Koerber, der vor wenigen Tagen sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, ist in Freiburg i. B. sanft entschlafen.
- Gerüchtwiese verkauft aus Posen, daß dort eine Revolution ausgebrochen sei.
- Die Zepelin-Gesellschaft plant einen Luftverkehr von Deutschland nach Newyork.
- Die erste holländische Kammer hat ein Gesetz gegen revolutionäre Untriebe angenommen.
- Londoner Nachrichten besagen, daß die englische Regierung dem Aufbruch in Irland machtlos gegenüberstehe.
- Nach dem polnischen Botschaftsbericht ist es den Russen gelungen, nach Ostgalizien durchzubrechen. Broda ist in ihrer Hand.
- Die Polen haben die Stadt Binsk an die Russen verloren.

Russeneinbruch in Ostgalizien.

Nach kein Waffenstillstand.

Von einem Waffenstillstand auf dem polnischen Kriegstheater ist immer noch keine Rede. Die Russen sieben den Beginn der Verhandlungen hin, um vor der Waffentruhe möglichst alle ihre strategischen Ziele zu erreichen. Wie schlecht sich die Lage der Polen gestaltet hat, gestehen diese jetzt selbst ein, indem sie meiden:

Westlich des Helinia-Flusses ziehen sich die Polen unter dem Druck des Feindes zurück. In der Berechitsko-Gegend müssen die Polen gleichfalls weichen. Ihre Lage ist dort sehr schwierig. Im Abschnitt Krzemieniec-Woloczysk ist die polnische Front vor den feindlichen Angriffen zurückgegangen.

Der polnische Bericht sieht sich genötigt, weiter zu sagen: Im Süden haben unsere Abteilungen unter dem Druck des Feindes Brody aufgegeben. Nördlich davon kämpft unsere Kavallerie und Infanterie bei Berechitsko mit feindlicher Kavallerie östlich von Tarnopol. In der Gegend von Ibaroz und Vorki-Bielke leisten unsere Abteilungen gegen die nach Westen vordringenden starken feindlichen Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen erbitterten Widerstand. Am Dulesta haben die Bolschewisten bei Zwante Wüste im Abschnitt der ukrainischen Truppen den Übergang über den Zbrucz erzwungen und Lubianka und Tscharna Kartajama genommen. Die Kämpfe dauern fort.

Die siegebrütende rote Armee.

Nach neuerlichen Meldungen ist übrigens die russische Armee nicht geneigt, den Befehl der Moskauer Regierung, sich vorderhand passiv zu verhalten und im Angriff nicht weiter vorzugehen, Folge zu leisten. Es macht sich angeblich ein harter Widerstand und eine Kluft zwischen Regierung und Armee bemerkbar, welche letztere vielfach von jenseitig gestützten Offizieren befehligt wird. Deshalb besteht die Bedrohung unserer Ostgrenze auch fernerhin und das um so mehr, als der rechte russische Flügel nur noch 40 Kilometer von ihr entfernt ist.

Aufbruch in Posen?

Nach verschiedenen Nachrichten sind in Posen Aufstände ausgebrochen. Man spricht von einer Revolution. Bereits sind auch die polnischen Grenzposten zurückgezogen worden, wie durch Beobachtungen in den Grenzorten Etsche und Tirschtiegel festgestellt werden konnte. Deutsche Flüchtlinge, die der deutschen Arbeitsgemeinschaft in Meseritz überwiesen sind, berichten gleichfalls von Aufständen, ferner daß das polnische Militär zur Niederschlagung dieser Aufstände nach Posen zurückgezogen ist.

Deutscher Reichstag.

(12. Sitzung.) 2. Berlin, 23. Juli.

Die ganze heutige Sitzung war der Fortsetzung der Aussprache über Spa gewidmet. Dazu sind zwei Anträge eingegangen. Der eine Antrag, der von den Mehrheitssozialisten, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten ausgeht, lautet: Der Reichstag würdigt die Gründe, aus denen die Reichsregierung die Abmachungen von Spa unterzeichnet hat, und erwartet von allen Beteiligten ohne Unterschied, daß sie, was in ihren Kräften steht, rückhaltlos tun, um die Reichsregierung bei der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu unterstützen.

Mißtrauensantrag der Deutschnationalen.

Der andere Antrag, den die Deutschnationalen eingebracht haben, lautet: Der Reichstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der Reichsregierung entgegen den von ihnen vor ihrer Abreise gegebenen Zusicherungen in Spa ihre Unterwürfigkeit unter Abmachungen geübt haben, die unbefriedigend sind und an deren Durchführbarkeit sie nach ihren eigenen Erklärungen starke Zweifel begien. Daß sie ferner ihre Unterwürfigkeit unter Abmachungen gegeben haben, die eine weitere Einschränkung der deutschen Selbstbestimmung durch fremde Kommissionen und Kontrollen zur Folge hat.

Zuerst sprach heute, und zwar für die Deutschnationale Volkspartei, der Abg. Dr. Stresemann. Er hatte an der Haltung der Regierung mancherlei anzusehen. Warum werden genaue Angaben über unsere Leistungen aus dem Friedensvertrage nicht veröffentlicht? fragte er unter anderem. Warum wird hier nicht ein Stück Propaganda getrieben.

Warum wird die deutsche Gegenwart in bezug auf die sogenannten Kriegsergebnisse nicht veröffentlicht?

Weiter betonte der Redner, der Reichminister des Auswärtigen ist in den Fehler verfallen, den Frieden von Versailles nicht nur als eine Tatsache, sondern als eine Grundlage für die künftigen Leistungen und Bedingungen Deutschlands hinzunehmen, während bis dahin die Reichsregierung ohne Unterschied der Parteistellung ihren Mitgliedern mit vollem Rechte erklärte, die Bedingungen sind unerfüllbar. Der Vertrag von Versailles kann nicht als völkerrechtliche Grundlage angesehen werden. Er ist aufandagekommen unter Beiseiteziehung der Lansing'schen Noten vom November 1918. Nach dieser Richtung hin muß der Frieden revidiert werden. Man hat uns den Frieden von Versailles als eine Strafe auferlegt, man hat weiter unsere Unterwürfigkeit erzwungen. Diese Gesichtspunkte müssen mit in Betracht kommen. Die geben uns das moralische Recht, eine Revolution, eine Änderung zu verlangen. Der Redner ging alsdann die einzelnen Fragen, die in Spa verhandelt worden sind, durch und nahm dabei den Abgeordneten und Sachverständigen Sinnes nachdrücklich in Schutz. Weiter lehrte sich der Redner gegen die anerkannten Worte, die der Reichsminister des Auswärtigen der russischen Räteregierung gemeldet hat und legte an der Hand von Ziffern dar, daß das Urteil über die russischen Zustände unmöglich so günstig lauten könne. Dieser Teil der Rede wurde vielfach von Kundgebungen der Unabhängigen unterbrochen.

Der nächste Redner war der Abgeordnete Kaufmann für die Demokraten. Er nahm die Regierung, besonders aber den Minister des Auswärtigen gegen die Angriffe der Rechten in Schutz, wobei er bemerkte, daß diese Angriffe ebenfalls

seien, das Ansehen unserer Regierungsbereiter und das Ansehen unserer Unterhändler im Auslande herabzudrücken. Durch derartige Angriffe arbeite die Rechte Herrn Boincard in die Hände, der die Konfizienz in Genf sabotieren wolle.

Der folgende Redner war der Abg. Böhm (Bayerische Volkspartei). Er vertrat verschiedene sozialistische Wünsche und Forderungen Boincard, besonders legte er den Standpunkt Bayerns in Sachen der Entwaffnung der Einwohnerwehr dar.

Alsdann sprach die Abgeordnete Frau Jettin, Kommunistin. Nach ihren Ausführungen ist der Reichsminister des Auswärtigen ein Vertreter des Kapitals, der sich in Spa mit Lloyd George zur Bekämpfung des Sozialismus und der Arbeiterforderungen verbündet habe. Weiter bemühte sich die Rednerin, den Bolschewismus zu verteidigen und zu rechtfertigen. Bei diesen Darlegungen kam es wiederholt zu geräuschvollen Kundgebungen. Eine erhebliche Zahl von Abgeordneten umstand die Rednertribüne, und Frau Jettin wurden teils allerhand Bemerkungen zugerufen, teils riefen ihre Ausführungen bei den Umstehenden schallendes Gelächter hervor.

Die zweite Rednerfolge.

Mit Frau Jettin war die Reihe der Redner, die über das Abkommen von Spa sprachen, zu Ende. Die zweite Reihe wurde eröffnet von dem Abg. Müller-Franken (Soa.). Er wandte sich im ersten Teil seiner Ausführungen gegen die gezielten Angriffe, die der Unabhängige Dr. Breitscheid gegen die Mehrheitssozialisten gerichtet hatte. Weiter erklärte der Redner seine Zustimmung zu dem eingebrachten Antrage. Ferner wandte er sich im überraschender Weise gegen die Ausführungen, die der Reichsminister des Auswärtigen Simoné am Montag über die Bolschewisten gemacht hatte. Der ehemalige Reichskanzler erklärte, daß nach den Berichten, die ihm zugegangen seien, zu einer solchen Kennzeichnung der bolschewistischen Tätigkeit, wie sie der Minister des Auswärtigen vorgenommen habe, kein Anlaß vorliege. Zum Schluß rechtfertigte der Redner das bisherige Verhalten seiner Partei.

Sodann kam die Abgeordnete Frau Toni Sender (L. Soa.) zu Wort. Sie begann mit Angriffen gegen die Mehrheitssozialisten. Den Reichsaussenminister bezeichnete auch sie als einen Vertreter des Kapitals. Auch ihre Ausführungen gaben Anlaß zu lebhaften Kundgebungen.

Die weiteren Verhandlungen über Spa währten noch geraume Zeit.

Die Tage folgen einander, aber sie gleichen sich nie. Nach den einleitenden Reden der beiden Hauptdelegierten von Spa, des Reichskanzlers und des Minister des Auswärtigen, sollte, nach den ursprünglichen Absichten des Hauses, der zweite Verhandlungstag so gut wie ausschließlich den Parteien gehören und am Abend sollte mit irgend einer Beschlusfassung, die einem Vertrauensvotum mehr oder weniger nahe kam, die Aussprache geschlossen werden. Aber schon die ersten beiden Fraktionsredner, die von der äußersten Linken kamen, nötigten Herrn Dr. Simoné abermals, in die Debatte einzugreifen und als gar der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, der ebenso sachkundige wie redgewandte Universitätsprofessor Goesch, das Salz seiner zumeist sehr scharfen Kritik über die Regierung ausgoß, da litt es auch Herrn Fechenbach nicht länger auf seinem berühmten Sockel. Auch er zog abermals vom Leder und nicht zu knapp, muß man hinzufügen. Mit dem Ergebnis, daß Herr Stresemann ebenso wie Herr Hausmann ihre rednerische Angelegenheit, ob sie wollten oder nicht, vertagen mußten. Inzwischen bleibt umso mehr Zeit, die Entscheidung, die als Ergebnis der Beratung der hohen Regierung überreicht werden sollte, noch reichlicher als sonst zu überlegen.

Das Hauptinteresse des Tages gehörte wohl zunächst dem Redner der unabhängigen Partei, Herrn Dr. Breitscheid. Eine ungewöhnlich langgestreckte elegante Erscheinung, noch jugendlich, durchaus sicher im Auftreten und auch durch beständigen Wortkampf nicht aus der Fassung zu bringen, eine ungemein sorgsame, gepflegte und wirksame Sprechweise, verbunden mit einer Freiheit des Vortrages, die von mancherlei modernen parlamentarischen Ansätzen sehr vorzuziehen ist. Wie er sprach, konnte nur wohlgeklärt aufgenommen werden; um so enträthelt der Widerspruch gegen den Inhalt dessen, was er sagte, der „Unabhängige“ vom reinen Wasser: klar, geistig, verständlich gegen alles, was nicht auf „eigenem“ Parteimittel gewachsen war. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß dieser Mann schon den verschiedenen Parteilagern angehört hatte, ehe er sich in die Gefolgschaft der Herren Ledebur und Oskar Cohn begab. Ein Meister im Dreden und Deuten der Worte, die andere Leute gesprochen haben. Diese Seite seines Wesens ruft alsobald den Minister des Auswärtigen auf den Plan, der sich denn doch nicht mit seiner Rede vom Tage zuvor als Mitglied einer zukünftigen Regierung der Unabhängigen empfohlen haben wollte. Überhaupt, Herr Dr. Simoné hat aber Nacht eingegeben, daß er am Montag doch nicht wohl immer und überall den richtigen Ton, das richtige Wort gefunden, daß er Lob und Tadel zwischen Ausland und Heimat doch etwas gar zu ungleich verteilt, daß er berechtigte Empfindungen getränkt und mit dieser und jener Wendung unbeabsichtigte Nebenwirkungen hervorgerufen habe, die seiner weiteren öffentlichen Tätigkeit sich hindernd in den Weg stellen müßten. So milderte er hier, korrigierte er sich dort, immer in seiner ruhigen, würdigen und bei aller Einfachheit der Sprache eindringlichen Art, die gegen diesen Mann keine parlamentarischen Flegelien aufkommen läßt. Selbst als er zum Schluß sich in seinen Äußerungen über den Bolschewismus so gründlich verbesserte, daß von dem, was er zum Stauen seiner Zuhörer tags zuvor gesagt hatte, so gut wie gar nichts mehr übrig blieb, selbst da bewahrte die äußerste Linke eine bei ihr selten beobachtete respektvolle Ruhe, was aber natürlich nicht ausschließt, daß ihre Presse nun um so erbarmungsloser über diesen Zeugen für und gegen den Bolschewismus verfallen wird.

Der Reichskanzler hatte es verhältnismäßig leichter. Ihm galt es, sich und die Regierung gegen ungemein scharfe Angriffe des deutschnationalen Redners zu verteidigen. Von dieser Seite ist der Spa-Delegation ein unzweideutiges Mißtrauensvotum sicher. Das scheint Herr Fechenbach nicht leicht nehmen zu wollen, obwohl es ihn kaum zum Rücktritt zu nötigen braucht. Mit großer Lebhaftigkeit, stellenweise sogar mit harter Erregung schildert er abermals den Gang der Verhandlung mit Millerand und Lloyd George um nachzuweisen, daß er und seine Mitarbeiter nichts verjäumt haben. Wirksam entkräftet er diesen und jenen Einzelangriff seines deutschnationalen Gegners, im ganzen aber bleibt doch mancher Rest zu tragen peinlich, was wohl das Kabinett heute noch zu weiteren Entlastungsversuchen anreizen wird. Auch die Demokraten, die Deutschen Volksparteier haben ja noch ihr Oerz auszusprechen; wir sind also noch lange nicht zu Ende.

Das alles steht indessen der Feststellung nicht im Wege, daß die Aussprache im Reichstag sich diesmal, bis jetzt wenigstens, auf der beachtenswerter Höhe bewegt.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

+ Deutschen Ausweisung aus den deutschen Kolonien. Aber die Zulassung von Deutschen und die Behandlung des deutschen Eigentums in den unter englischer Verwaltung stehenden Teilen der ehemaligen Schutzgebiete Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Togo liegt jetzt eine Auskunft der englischen Regierung vor. In Ostafrika sollen danach alle noch im Lande verbliebenen Deutschen heimgeschafft und künftig, wenigstens für eine gewisse Zeit, keine Deutschen die Niederlassung in dem Lande gestattet werden. Die Bewilligung von Ausnahmen soll nur in ganz besonderen Fällen erfolgen. Alle deutschen Besitztümer in Ostafrika werden liquidiert, ihr Ankauf durch Deutsche wird nicht gestattet. In den britischen Teilen von Kamerun und Togo, in denen sich keine Deutschen mehr befinden, wird von Ausnahmen abgesehen, Deutschen ebenfalls die Erlaubnis zur Niederlassung nicht erteilt. Das deutsche Eigentum soll eingekauft und verkauft werden.

+ Vorbereitung einer Amnestie für politische Vergehen. Der einer Amnestie für die am Rapp-Bußich und an der Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet beteiligten Verurteilten, so wie nicht eine führende Rolle gespielt haben, bildet den Ausgangspunkt der Verhandlungen, die zwischen Reichsregierung und den Parteien des Reichstages geführt werden. Die Amnestie soll sich natürlich nur auf politische Vergehen, nicht aber auf gemeine Verbrechen erstrecken. Die Frage, ob die Regierung sich zur Einbringung eines Amnestiegesetzes entschließt, oder ob die Parteien die Initiative durch einen Verlesantrag ergreifen werden, ist noch offen. In parlamentarischen Kreisen wird Wert darauf gelegt, daß Amnestiegesetz noch in dem laufenden kurzen Tagungsabschnitt fertig zu stellen. Ob das möglich sein wird, steht freilich dahin.

+ Ein hochverräterischer Abgeordneter. Im Geschäftsbereichsamt des bayerischen Landtags wurde die Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats genehmigt und einer etwa notwendigen Vorführung des Abgeordneten vor Gericht zugestimmt, was zwar gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien mit allen übrigen Stimmen.

Wett- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = eingeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungspläne	26. 7.		27. 7.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland . . . Gulden	1413,80	1416,40	1388,60	1391,40	170 Mk
Dänemark . . . Kronen	659,85	660,65	649,85	650,65	112 „
Schweiz . . . Franc	—	—	—	—	72 „
Amerika . . . Dollar	41,45	41,55	40,20	40,30	4,40 „
England . . . Pfund	156,30	156,70	153,35	154,15	20,20 „
Frankreich . . . Franc	320,65	321,85	315,65	316,35	80 „
Italien . . . Lire	224,75	225,25	223,75	224,25	80 „
Österreich . . . Kronen	24,72	24,78	24,84 1/2	24,90 1/2	85 „
Ungarn . . . Kronen	24,02	24,08	23,82	23,88	85 „
Tschechien . . . Kronen	84,27 1/2	84,47 1/2	84,00	84,20	85 „

Berliner Produktenverehr. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktenbörse am 23. Juli: Safer per 100 Kilogramm auf Abholung 2420 bis 2460 Mark ab Station Tendenz flau.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriarbsen 150—155 Mark, gelbe und weiße Erbsen 100—130 Mark, Belusches 75—90 Mark, Rothbohnen 100—115 Mark, Bienen 70—80 Mark, Lupin 45—60 Mark, gelbe 55—78 Mark, Serrabella 40—50 Mark, Bienenheu, lose, neues 19—21 Mark, Kleebau 28—30 Mark, Strohhalm, drabigereget 9—10,50 Mark, gebündelt 7—7,50 Mark, Trodenstängel 60—62 Mark, Palet Stessen 89—92 Mark.

*** Regelung der Getreidepreise.** Zu seiner Verordnung über die Preise für Getreide aus der Ernte 1920 hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie enthalten Vorschriften über die Bemessung des Getreides sowie nähere Bestimmungen über die Lieferungsbedingungen. Hierbei sind die Bestimmungen über die Säde nicht mehr in die Ausführungsbestimmungen selbst aufgenommen, sondern der Reichsgetreidestelle überlassen worden, da es wegen der dauernd schwankenden Saadpreise erwünscht schien, die Bestimmungen schnell abändern zu können. Durch die Ausführungsbestimmungen sind außerdem die Höchstpreise für Saatgut festgesetzt worden. Sie betragen für die erste Abfaat bei Weizen, Spelz (Dinkelfesen), Emmer und Einkorn 2110 Mk., bei Roggen 1970 Mk., bei Gerste und Hafer 1920 Mk. für die Tonne. Die Preise für zweite Abfaat sind 100 Mk., die für dritte 200 Mk. und die für Handelsaatgut 300 Mk. niedriger festgesetzt worden.

*** 50 Millionen für Kleinbauten in Bayern.** Der Finanzausschuss des bayerischen Landtages wurde ein Antrag des Ministeriums für soziale Fürsorge auf Bewilligung von 50 Millionen zur Durchführung von Kleinwohnungsbaues unterbreitet. Finanzminister Dr. Krausnick teilte im Beisein der Sitzung mit, daß das bayerische Budget mit einem ungedeckten Defizit von einer halben Milliarde abschleße.

*** Neue Lohnsätze für das Hauspersonal in Berlin.** Als Richtschnur für die Ermittlung von Hausangestellten hat der Ausschuss des Berliner Arbeitsnachweises folgende Lohnsätze für verbindlich erklärt:

1. Alleinmädchen (Stüben) ohne Kochen, Jugendliche von 14—15 Jahren 7 Mk., von 16 Jahren 55 Mk., von 16—17 Jahren 65 Mk. Für Anfertigen der Wäsche und Reinigung gewöhnlich 12. gilt freie Verabreichung. Erwachsene von 18—20 Jahren 80 Mk., von 21 Jahren an 90 Mk. 2. Alleinmädchen (Stüben) mit Kochen von 18—20 Jahren 90 Mk., von 21 Jahren an 100 Mk. 3. Köchinnen mit Hausarbeit über 20 Jahre 110 Mk., ohne Hausarbeit über 20 Jahre 130 Mk. 4. Hausmädchen von 18—20 Jahren ohne Nähen 80 Mk., von 18—20 Jahren mit Nähen 90 Mk., über 20 Jahre mit Nähen 100 Mk., über 20 Jahre mit Schneidern 110 Mk. 5. Jungfernen 130 Mk. 6. Kinder- mädchen (Kinderfräulein) ohne Ausbildung bis 20 Jahre 80 Mk., über 20 Jahre 90 Mk., mit Ausbildung über 20 Jahre 100 Mk. 7. Kinderfräulein (Kinderfräulein) 2. Klasse 120 Mk. 8. Kinderfräulein (Kindergärtnerinnen) 150 Mk. 9. Wirtschaftlerinnen, einfache 110 Mk., selbständigere 120 Mk. 10. Dieners ohne Familie 160 Mk.

Kap und Jern.

Ertrag. Da die Knappheit an kleinen Baumstammeln bisher nicht behoben werden können, haben die zuständigen Minister die Neuausgabe von Ertragwertzeichen für 50 Pfennig und kleinere Beträge und die Verlängerung der Umlaufzeit solcher Ertragwertzeichen auch fernerhin in dringenden Fällen zulassen müssen. Die bereits aufgehobenen Erlasse über Ausgabe und Genehmigung der Ertragwertzeichen sind deshalb wieder in Kraft gesetzt worden. Die Umlaufzeit des neu zu genehmigenden Ertragwertzeichens soll zunächst auf den 31. Dezember d. J. beschränkt werden.

Der Erzbischof von Freiburg gestorben. In Freiburg i. N. starb der Erzbischof Dr. Thomas Köber, der vor kurzem sein 50-jähriges Priesterjubiläum gefeiert hatte. Er fand im 75. Lebensjahre und war seit 22 Jahren Erzbischof.

Die Verjüngungstheorie. Medizinische Fachkreise wenden sich gegen die Art, wie in der Tagespresse über Steinachs Verjüngungstheorie berichtet wird. Man müsse bedauern, daß in einer von Steinach ausdrücklich gemißbilligten Weise übertriebene Hoffnungen im Laienpublikum geweckt werden.

Zepelin-Verkehr nach New York. Der Luftschiffbau Zepppelin in Friedrichshafen hat mit Amerika ausfischische Verhandlungen über einen Luftverkehr von Deutschland nach New York angeknüpft. Eine solche Fahrt ist den Zepplinen in 46 Stunden möglich, wogegen die schnellsten Dampfer noch mehr als eine Woche gebrauchen.

Wieder ein neuer Fernsprecharter in Sicht? Der Reichspostminister soll dem Handelskammerverband der Reichspostministerien den Entwurf eines neuen Fernsprecharters dem Reichstag vorgelegt werden. In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlussgebühr, die entsprechend den Selbstkosten der Verwaltung nach der Größe der Einzelanlagen bemessen wird, und einer Gesprächsgebühr, die in mehreren Stufen nach der Zahl der vermittelten Gespräche gestaltet ist. Die Gesamtgebühr wird also durch den Grad der Benutzungsintensität und der tatsächlichen Benutzung bestimmt werden. Die Vielreicher werden mehr zu zahlen haben als die Wenigsprecher.

Originalles Notgeld. Die Stadt Moosburg (Oberbayern) hat wegen des andauernden Mangels an Kleingeld in Notgeld im Werte von 50 und 20 Pfennig herausgegeben. Die 20-Pfennig-Scheine sind mit dem originalen Vers ausgeatmet: „Notgeld! — Ist dir andres lieber, Kebab! — und verdünn die Schieber!“

Tödliches „Spielzeug“. Auf dem Truppenübungsplatz in Lindenthal bei Leipzig fanden drei Kinder einen Blindgänger, den sie durch Aufschlagen entzündeten. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß zwei Kinder getötet wurden, während das dritte im Sterben liegt. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Braunschweig. Dort benutzten vier Knaben Handgranatenschnitzerei als Signalpfeifen. Ein zwölfjähriger Knabe verjuchte, die Zündladung aus den Kapseln mit Draht herauszuziehen, wobei diese explodierten. Der Junge wurde an der Stelle getötet. Seine Spielgefährten wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Eine schwere Sprengexplosion wird auch aus Nürnberg gemeldet. Sie fand in einer in der Nähe von Kolnheim gelegenen Sprengstofffabrik statt und forderte drei Menschenleben.

Eine Expedition zur Erforschung der Nordküste Sibiriens wird von Rußland ausgerüstet. Sie soll aus zwei Gruppen bestehen; eine wird zwischen dem Weißen Meer und Kap Tscheljuskin arbeiten, die andere zwischen Kap Tscheljuskin und Kap Leschnew. Es sollen die hydrographischen Verhältnisse der Küstengebiete der großen Ströme Ob, Jenissei, Lena und Kolyma untersucht und ein Eisbeobachtungsnetz organisiert werden.

Phantasievolle Straßennamen in Mexiko. In der Stadt Mexiko führen Straßen und Häuser oft ganz wunderbare Namen. Fast jeder Laden in der Stadt zeigt ein demaltes Schild, das den Sonderzweck, dem das Geschäft dient, unweiduldig kenntlich macht. So führt ein Wein- und Bierhandlung den bezeichnenden Namen „Zum Teufelsböck“, und der Laden eines Drogeristen gibt sich mit ehrlicher Offenherzigkeit als „Himmelskoff“ zu erkennen. Auch die Straßen haben Namen, bei denen eine bildkräftige Phantasie Vate gestanden hat. Man liest da auf den Schildern: „Waldwegstraße“, „Stech-wie-du-durch-kommt-Berg“, „Straße des verlorenen Kindes“, „Straße des schwermütigen Indianers“, Straßennamen, die zum Teil auf eine wirkliche Begebenheit Bezug nehmen; was aber die „Straße der Gottesliebe“ zu bedeuten hat, bleibt das Geheimnis des mexikanischen Namensgeber.

Prof. Steinachs Verjüngungstheorie.

Ein Wiener Blatt veröffentlicht eine Unterredung mit dem Biologen Prof. Steinach, der sich über seine Verjüngungstheorie äußerte und erklärte, daß die Forschungen viel zu früh der Öffentlichkeit bekannt geworden seien und mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen, da sie sonst großen Schaden herbeiführen könnten.

Prof. Eugen Steinach ist, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sein mag, der Sohn eines angesehenen Vorarlberger Arztes. Bis vor zwei Jahren hielt er an der Prager deutschen Universität Vorlesungen über Biologie. Er wurde dann von der deutschösterreichischen Regierung übernommen, gehörte aber dem Lehrkörper der Wiener Universität nicht an. Seine Entdeckungen machte er in einem Laboratorium der Akademie der Wissenschaften an der Universität Wien. Sein Werk über Verjüngung durch Verlebung der alternden Keimdrüsen hat er dem Mitarbeiter der experimentellen Biologie, Geheimrat Roux in Wien, gewidmet.



Aus dem Gerichtssaal.

§ Fuchthandstrafe für Zuckerartenfälscher. Die Reunpinner Strafkammer verurteilte den Buchdruckermeister Böder aus Wittenberge und Faktor Koch zu je einem Jahr Fuchthaus und Erwerbverlust bei sofortiger Verbannung, weil sie Zuckerarten hergestellt und diese in den Handel gebracht hatten.

§ Zum Tode verurteilt. Das Volksgericht in Straubing verurteilte die russischen Kriegsgefangenen Balajew und Boban wegen Raubmordes, den sie an ihrem Kameraden Kusulow begangen hatten, zum Tode.

§ Eisenbahndiebstahl vor Gericht. Mit großen Eisenbahndiebstählen hatten sich zwei Berliner Strafkammern zu beschäftigen. In dem einen Fall waren sieben Eisenbahnunterbeamte, Rangierer, Lokomotivführer und Weichensteller, angeklagt. Das Gericht verurteilte den Hauptschuldigen zu 1 Jahr Gefängnis; zwei Angeklagte wurden zu je 2 Monaten, einer zu 1 Monat Gefängnis, einer zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, während zwei andere freigesprochen wurden. Die zweite Gruppe umfaßte 11 Unterbeamte, die an der Verraubung eines Güterwagens beteiligt waren. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, während die anderen zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 2 Jahren verurteilt wurden.

Schlussdienst.

Drachnachrichten vom 29. Juli.

Wiederanbau unserer Handelsflotte.

Sambura. Die Werft Blohm und Voß in Hamburg hat den Dampfer „Mirimbi“ für die Deutsche Ostafrika-Linie vom Stapel gelassen. Dies ist der erste Dampfer, der nicht unter die Ablieferungsklausel des Friedensvertrages von Versailles fällt.

Revolution in Kleinasien.

Paris. Nach einer Kavabmeldung aus Kairo sind die Nachrichten aus Darnefus widerprüchlich. Einige Nachrichten belagten, es sei am 19. Juli eine Revolution ausgebrochen. Der Angriff der Bevölkerung auf die Kasernen sei zurückgeschlagen worden. Man zählte 50 Tote. Emir Faisal habe das Ministerium aufgelöst und General Jassim Faisch zum Oberkommandierenden der arabischen Streitkräfte und zum Ministerpräsidenten ernannt.

Verschiedene Meldungen.

München. Im Landtag wurde der Antrag der Justizverwaltung auf Genehmigung der Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Eisenberger wegen Hochverrats von sämtlichen bürgerlichen Parteien angenommen.

London. Der englische Kriegsrichterhof hat einen Betrag von 2885 Pfund Sterling den Besatzungen von 159 Schiffen der englischen Kriegsmarine zuerkannt, die an der Schlacht bei Jütland teilgenommen haben.

London. Die seit einiger Zeit aus Tokio gemeldeten Gerüchte über den ernststen Gesundheitszustand des Mikados, die immer wieder dementiert wurden, werden jetzt bestätigt. Die Regierung verheimlicht jedoch dem Volke die Wahrheit.

London. Am Ende der Aussprache im englischen Unterhaus über die Unruhen in Belfast teilte der Kriegsminister mit, daß im ganzen 18 Personen getötet, 200 verwundet und 200 verhaftet worden sind.

Lotafes und Provinzialles.

Merckblatt für den 30. Juli.

Sonnenaufgang 4^h 7^m | Mondaufgang 7^h 7^m
Sonnennuntergang 7^h 7^m | Monduntergang 8^h 2^m
1877 Niederlage der Russen bei Bismarck. — 1839 Ris-
mata gefl.

◻ Himmelserscheinungen im August 1920. Besonders in den Abendstunden macht sich die Abnahme der Tageslänge schon recht erheblich bemerkbar. Die Tageslänge beträgt am 1. August 15 Std. 36 Min., am 16. 14 Std. 41 Min., und am 31. 13 Std. 36 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit und für den Breitengrad von Berlin am 1. August 4 Uhr 21 Min. und 7 Uhr 50 Min., am 11. 4 Uhr 37 Min. und 7 Uhr 32 Min., am 21. 4 Uhr 53 Min. und 7 Uhr 11 Min., am 31. 5 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 49 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats noch als nahezu volle Scheibe; er erreicht am 7. nachm. 2 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 14. morgens 5 Uhr als Neumond vollständig. Im ersten Viertel steht unser Trabant am 21. mitternachts und am 29. nachmittags glänzt er als Vollmond wieder. — Von den Planeten wird der Merkur, der seit Mitte März verschwunden war, vom 9. August wieder sichtbar und tritt Mitte des Monats etwa 1/4 Stunde am nordöstlichen Morgenhimmel zu sehen. Desgleichen wird die hellstrahlende Venus im August wieder sichtbar; sie ist als Abendstern im Westen zu finden. Der Mars ist während des ganzen Monats etwa eine Stunde am südwestlichen Abendhimmel zu beobachten. Jupiter, der Ende des Monats in Konjunktion mit der Sonne kommt, bleibt unsichtbar; desgleichen der Saturn, der erst Ende September wieder erscheint. — Sternschnuppen sind in der Regel am 4., 10., 16., 21., 22. und 25. August zu beobachten. Besonders am 10. August, dem Laurentiusstag, pflegen größere Sternschnuppenfälle, die unter dem Namen „Tränen des heiligen Laurentius“ bekannt sind, aufzutreten.

Wer leiht

gegen hohes Entgelt und Hofpflicht zu Einnahmen bei Braubach, Jura 25. August 1920 2. halbe Tage
gesattelte Reitpferde?
Sorgsame sachmänn. Behandlung
Zuschriften werden unter N 100 an die Geschäftsstelle d. Pl. umgehend erbeten

15-20 M.
garantiert täglichen Verdienst für Jeden. Leicht, saubere, angenehme und dauernde Hausarbeit. Kein Wiederverkauf. Entfernung gleich. Adresse erb. an Namenskartenverlag J. Wachs u. E. Seydler, Chemnitz, Petersstraße 9.
Briefpapier
in Rappchen und in Kassetten
empfehlenswert
Suchhandlung Lemb.
Wet-erbericht.
Mäßig warm, veränderlich, streichweise leichte Regenfälle.

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, den 29. Juli 1920.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Hagner die Herren Först, Rohl, Palm, Ott, Boil, Schreiber, Wirth, Höhl, Kneuper, Weber, Heiler, Kernbach, Kneib und Forst

Der Magistrat sind anwesend die Herren Bürgermeister Schüring und Senner.

1) Anbringung einer Gedenktafel der gefallenen Krieger am Kriegerdenkmal

Die Namen der 90 im Weltkrieg gefallenen Braubacher sollen auf Platten am Kriegerdenkmal angebracht werden, was seitens der Versammlung unter Bewilligung der Kosten in Höhe von 2000 M. debattiert und genehmigt wird. Die Ausführung der Arbeit ist der Firma Rog-Boppard übertragen.

2) Bauliche Veränderung am Rathaus.
Im oberen Stock soll nach der Rheinseite ein Fenster gebrochen werden, was seitens der Versammlung unter Bewilligung der Kosten in Höhe von 1600 M. genehmigt wird.

Der sich hieran anschließende Debatte über Wohnungsbau und Wohnungsnot, an der sich die Std. Först, Schreiber, Kneib und der Bürgermeister beteiligten, machte der Vorsitzende unter Hinweis auf die Erledigung der Tagesordnung ein Ende.

3) Änderung der Fußfahrerssteuerordnung.
Der Bezirksausschuß verlangt die Weglassung der Unterscheidung zwischen auswärtigen und hiesigen Veranfallten. Die Versammlung beschließt demgemäß.

4) Verwendung des Ueberflusses aus der Kriegswirtschaft des Kreises St. Goarshausen.
Die Versammlung schließt sich dem Verlangen der anderen Verbrauchergemeinden an, daß dieser Ueberfluß in Höhe von 120 000 auch den Gemeinden restlos wieder zugeführt wird.

5) Gewährung einer Unterpflanzung an den Saterländischen Brauvereinen

Auf ein Gesuch des Vereins, der sich hauptsächlich gegenwärtig der Säuglingspflege widmet, hat der Magistrat 300 M. bewilligt. Die Versammlung beschließt unter Hinweis darauf, daß man mit diesem Betrage 4 ansiehten könnte, 1000 M. zu bewilligen.

6) Pensionierungsgehalt des Polizei-Oberwachmeisters Weinand.

Wird in geheime Sitzung verwiesen.

7) Lohnregelung Jakob.

Diesbezügliche Beschlüsse des Magistrats gemäß. Weiter wird eine Aufbesserung für Michel beschlossen.

8) Mitteilungen.

a) Der Vorsitzende teilt mit, daß zu dem Neubau Palm die Auszahlung des Reichszuschusses nun erfolgen könne.

b) Die neuen Verpachtungsbedingungen für die städtischen Grundstücke in der unteren Gemarkung werden bekannt gegeben. Die Neuverpachtung findet am Montag statt.

c) Stv. Weber berichtet über die Bemühungen der Kommission betr. Preisoberbegrenzung der auswärtigen Milch.

Da diese aber erfolglos geblieben sind, erhalten die hiesigen Erzeuger ab 1. August 1,80 M. pro Liter.

d) Weitere Mitteilungen betreffen die Tätigkeit der Verpachtungskommission, die bei verschiedenen Geschäften und Handwertern bereits eingesetzt und die Stoff zu lebhafter Aussprache gab.

Ämliche Bekanntmachungen.

Grundstücks-

Verpachtung.

Die unterm 19. Juli festgesetzte Verpachtung der Gemeindegrundstücke in der unteren Gemarkung wird hierdurch aufgehoben und neuer Verpachtungstermin auf Sonntag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr anberaumt. Beginn in der Nähe der Saalmühle.

Die Hauptverpachtungsbedingungen sind gemäß den Wünschen der Mehrheit der Stadtverordneten folgende:

1. Zum Antrigen wird jeder Braubacher Einwohner, der einen selbständigen Haushalt hat, zugelassen, jedoch mit der Einschränkung, daß er nur ein Feld pachten kann.
2. Bedürftige Witwen haben mitzubieten, erhalten aber auf den Pachtpreis pro Jahr einen vom Magistrat festzusetzenden, ihrer Lage entsprechenden angemessenen Nachloz.
3. Die Pachtzeit beginnt zu Martini d. J. und dauert 9 Jahre, jedoch dieselbe zu Martini 1929 enden.
4. Die Zahlung der Pachtgelder hat an die Stadtkasse im Voraus jährlich mit der ersten Hälfte bis spätestens 15. November und mit der 2. Hälfte zum 15. Juni zu geschehen.
5. Es wird erwartet, daß diejenigen, welche genug Feld haben, nicht mitteltieriger.

Braubach, den 29. Juli 1920

Der Magistrat.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Weißbrot
kommt heute nachmittags von 4 Uhr ab in der Bäckerei Nagelius zur Ausgabe.

Fleisch-Verkauf
Samstag Vorm. von 8-12 Uhr für A-S bei Schaller
Nachm. " 2-6 " " B-R
Sonntag Vorm. " 8-12 " " C-S Bieghardt
Nachm. " 2-6 " " Sch-3
Es wird ersucht, das Fleisch in den vorgeschriebenen Zeiten abzuholen.

Turn-Verein Braubach
Heute abend 8 Uhr
Turnstunde
der Gausieger.
Mühseliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Männer-Gesangsverein
„Marsburg“
Heute abend 8 Uhr
Gesangsunterricht
bei Quering.

